

Mehr Platz für Schüler

Winterthur baut Schulhäuser und verschiebt Sanierungen

juw. · Im Jahr 2030 werden in Winterthur im Vergleich zu heute rund 2000 Kinder und Jugendliche mehr zur Schule gehen, und es wird rund 100 neue Klassen geben. Aktuell werden rund 10 500 Schüler und Kindergärtner in 531 Klassen unterrichtet. Aufgestockt werden müssen auch die Hort- und Krippenplätze, von denen es heute 1500 gibt; nötig sind hier rund 610 zusätzliche Plätze.

Von diesen Prognosen geht die Stadt aus, wie sie in einer Mitteilung vom Freitag schreibt. In den letzten Jahren habe man verschiedene Massnahmen getroffen, um der Schulraum-Knappheit entgegenzuwirken. Einzig in Oberseen und in Dätttau sei der Platz noch zu knapp. In Dätttau soll das Schulhaus Laubegg durch einen viergeschossigen Anbau erweitert werden. Dieser dürfte rund fünf Millionen Franken kosten und bis 2019 fertiggestellt werden. Weil die neuen Schulräume teuer seien, muss die Stadt laut Mitteilung geplante Sanierungen aufschieben. Diese müssten in den nächsten zehn Jahren angepackt werden.

IN KÜRZE

Mittelschullehrer fordern Verzicht auf Sparübungen

wbt. · Der Mittelschullehrerpersonverband Zürich fordert den Verzicht auf Sparmassnahmen an den Kantonsschulen im Rahmen der Leistungsüberprüfung Lü 16. Er begründet dies mit eigenen Berechnungen, wonach die Kosten pro Mittelschüler in den letzten 25 Jahren um 9 Prozent gesunken sind – wenn man Teuerung und BVK-Sanierung abzieht.

Freinacht bei Cupsieg des FCZ

nkz. · Gewinnt der FCZ am Sonntag den Final des Schweizer Cups gegen Lugano, dürfen die Fans feiern, so lange sie wollen. Der Vorsteher des Polizeidepartementes hat am Freitag verlauten lassen, dass er eine Freinacht in Gastbetrieben auf Stadtgebiet erlaube. Von der Sondergenehmigung ausgeschlossen sind Gartenrestaurants und Boulevardcafés.

Bundesgericht entscheidet über Kurtheater Baden

vö. · Die Hoffnungen auf einen baldigen Umbaubeginn des Kurtheaters Baden haben sich zerschlagen. Der Anwohner, dem vor allem die Höhe der geplanten Hinterbühne missfällt, zieht das Urteil des Aargauer Verwaltungsgerichts ans Bundesgericht weiter. Die öffentlichen Interessen hatte das Verwaltungsgericht höher gewichtet und deshalb die Beschwerde abgewiesen.

Giacometti-Gebäude der Universität wird saniert

wbt. · Seit 2003 ist das 1962 von Bruno Giacometti erbaute Gebäude der Universität an der Gloriastrasse 32 denkmalgeschützt. Jetzt wird es saniert. Der Regierungsrat hat dafür gebundene Ausgaben von 10,6 Millionen Franken bewilligt. Im Gebäude werden künftig die Forschungseinrichtungen des Instituts für Medizinische Mikrobiologie der Universität konzentriert.

Winterthurer Werkhof soll erneuert werden

jhu. · Die zwei über 30-jährigen Gebäude des Werkhofs Tiefbau an der Obermühlestrasse in Winterthur müssen saniert werden. Die Kosten betragen laut Stadtrat 8,5 Millionen Franken. Für wertvermehrnde Ausgaben beantragt der Stadtrat dem Grossen Gemeinderat einen Kredit von 722 000 Franken.



Die schwimmende Plattform der Manifesta auf dem Zürichsee in der Nähe des Bellevues.

KARIN HOFER / NZZ

Sie ist da

Die schwimmende Manifesta-Plattform ist beim Zürcher Bellevue angelangt

urs. · Versuchen die Landeskirchen nun, auch auf dem Wasser Schäfchen zu akquirieren? Nein, die Installation mit Turm, die seit Freitag in der Nähe des Zürcher Bellevues im See stationiert ist, erinnert nur von fern an einen modernen Sakralbau. Sie wird zum schwimmenden Treffpunkt und designierten Wahrzeichen der hunderttägigen Kunstbiennale Manifesta, die am 11. Juni be-

ginnt. Ab dann wird das Gebilde auch öffentlich zugänglich sein.

In den letzten vier Wochen haben ETH-Architekturstudenten, die massgeblich an der Planung beteiligt waren, und Zimmerleute die Konstruktion am Mythenquai aufgebaut, nun ist sie an den ihr zugeordneten Standort auf der gegenüberliegenden Seeseite verlegt worden, samt Steg zum Ufer.

«Pavillon of Reflections» nennt sich das Werk, das ein bisschen an Modellbau und an Zündhölzchen erinnert, aber durchaus stabil sein soll. Die Plattform, 600 Quadratmeter gross und 170 Tonnen schwer, besteht grösstenteils aus Weinländer Fichtenholz und soll 300 Gäste tragen können; abends werden darauf Filme und ein Barbetrieb laufen, mittags soll ein Pool zum Bade laden.

Schubert im Hallenbad

Christoph Keller und Christoph Homberger mit dem Zürcher Kulturpreis geehrt

vö. · Es ist selten, dass man sich für ein Konzert die Badehose anziehen muss. Franz Hohler tat es und betrat spät-abends das Stadtzürcher Hallenbad City. Was sich dort abspielte, beschreibt er in seinem Erzählband «Ein Feuer im Garten»: Im weissen Bademantel ging der Sänger Christoph Homberger bereits auf und ab, am Konzertflügel sass sein Freund Christoph Keller, während sich «das Publikum aus lauter Köpfen» im Wasser tummelte und später zum Teil auf Badetüchern sitzend oder liegend Schubert-Liedern lauschte.

Vielfältige «Hörstellungen»

Die skurrile Szenerie ist auf Hohler zugeschnitten. Er entdeckt die «Vielfalt von Hörstellungen», die Leichtigkeit des Gesangs, so unmittelbar wirkend wie unter der Dusche. Und so eröffnet er am Donnerstag seine Laudatio zu Ehren des vom Kanton Zürich preisgekrönten Künstlerduos Homberger/Keller mit einer kleinen Textprobe aus seinem neuen Buch. Das Hallenbad ist nicht der einzige Ort, den die beiden Musiker in einen Konzertsaal verwandelten; ihre legendären «Spontankonzerte» fanden auch schon im trostlosen Heizkeller des Triemlisplatzes statt. Sie liessen in einer Schlosserei «Veilchen erblühen» oder erinnerten in einer Autogarage daran, dass das Wandern des Müllers Lust ist. «Warum tun sie das?», fragt Hohler. Sie seien überzeugt, dass in allen Dingen ein Lied schlafe (Eichendorff) und Kunst sogar zwischen Kehrichtverbrennungsanlage und Autobahn in Zürich Nord überlebe. Dort hat Homberger letztes Jahr eine feste Bleibe für die Spontankonzerte gefunden. In seinem Salon, in dem er seine Gäste selber bewirbt, tritt er nicht nur regelmässig mit Keller auf, sondern gibt auch Nachwuchstalente eine Plattform.

Für Justizdirektorin Jacqueline Fehr leben die beiden «künstlerischen Kosmopoliten» genau das, wozu sich der Kanton Zürich in den Leitlinien zur Kulturförderung bekennt: Sie beackern vermeintliches kulturelles Ödland, spüren Unmittelbarkeit auf, öffnen die Kunst einem breite Publikum – und sie sorgen für Strahlkraft, wie sie in der Trinkhalle der Ziegelhütte in Schwamendingen sagt. Der 66-jährige gebürtige Glarner Christoph Keller ist ein international tätiger Pianist, er spielte sämtliche Klavierwerke von Hanns Eisler auf CD ein, war Chefredaktor der Musikzeitschrift «Dissonanz», langjähriger Musikproduzent bei SRF 2 und musikalischer Leiter bei Christoph Marthaler. Dessen Produktion «Die schöne Müllerin» führte ihn mit Christoph Homberger zusammen. Dieser begann seine erfolgreiche Laufbahn als Oratorien- und Konzert-

sänger in Zürich und entdeckte bei Regisseur Herbert Wernicke die Oper. Sein Augenmerk richtete er fortan auf die Verschmelzung von szenischen und musikalischen Elementen. Der 53-Jährige, der regelmässig mit bedeutenden Regisseuren zusammengearbeitet hatte, beendete letztes Jahr seine Karriere und erregte grosses Aufsehen mit seinem Flüchtlingschor.

Schönbergs Kontrapunkt

Für den mit 50 000 Franken dotierten Kulturpreis bedanken sich Keller und Homberger mit Franz Schuberts berühmter Ode an die Kunst. Den Abschluss bildet ein Kontrapunkt dazu: Arnold Schönbergs «Ode an Napoleon». Begleitet vom Galatea-Quartett, bietet Homberger fulminanten Sprechgesang und Keller luzides Spiel.



Die Preisgekrönten: Christoph Keller (links) und Christoph Homberger. KARIN HOFER / NZZ

PAROLENSPIEGEL

Kanton Zürich

Abschaffung Laienrichter

Sollen künftig auch an den Bezirksgerichten nur noch Männer und Frauen Urteile fällen, die neben Menschenverstand, Verhandlungsgeschick und sozialen Kompetenzen auch ein Rechtsstudium mitbringen? Ja, weil die Rechtssuchenden Anspruch auf einen professionellen Richter haben. Im Amt stehende Laienrichter dürfen jedoch auch bei einer Annahme der Vorlage weiterhin tätig sein und sich der Wiederwahl stellen. Die NZZ empfiehlt ein Ja.

Ja SP, FDP, CVP, GLP, BDP, AL
Nein SVP, EVP, EDU

Stadt Zürich

Kongresshaus und Tonhalle

Das denkmalgeschützte Ensemble am See ist stark sanierungsbedürftig. Da die Stadt 165 Millionen Franken in die Erneuerung stecken muss, soll die Trägergesellschaft gleichzeitig in eine öffentlich-rechtliche Stiftung umgewandelt werden. Dazu muss die heutige Trägerstiftung entschuldigt werden, was mit 73 Millionen Franken zu Buche schlägt. Für den stattlichen Betrag erhalten die Zürcher zwei renovierte Baudenkmäler mit historischem Charme. Die NZZ-Redaktion empfiehlt zweimal Ja.

Ja FDP, SP, CVP, GLP, GPS, AL
Nein SVP

Pflegezentrum Bombach

Im Högger Pflegezentrum Bombach soll ein Erweiterungsbau für Demenzerkrankte entstehen. Das auf 23,5 Millionen Franken veranschlagte Projekt ist eine Reaktion auf die steigende Zahl der Erkrankungen in der Schweiz. Die NZZ-Redaktion empfiehlt ein Ja.

Ja FDP, SVP, SP, CVP, GLP, GPS, AL

Ausstieg aus der Kernenergie

Das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich soll bis im Jahr 2034 sämtliche Beteiligungen an Kernkraftwerken verkaufen. Der Stadtrat soll den Verkauf der Anteile zudem in eigener Kompetenz regeln können. Die NZZ-Redaktion empfiehlt, die Vorlage abzulehnen.

Ja SP, GPS, GLP, AL
Nein SVP, FDP, CVP

Stromsparbeschluss aufheben

Der Gemeindebeschluss «Rationelle Verwendung von Elektrizität», auch als Stromsparbeschluss bekannt, soll aufgehoben werden. Weil sich das übergeordnete Recht verändert hat und die Stadtzürcher sich 2008 für die 2000-Watt-Gesellschaft ausgesprochen haben, ist der Beschluss überflüssig geworden. Die NZZ-Redaktion empfiehlt ein Ja.

Ja SVP, FDP, SP, GPS, GLP, AL, CVP

Ersatz für Stromsparbeschluss

Mit der Verordnung über gemeinwirtschaftliche Leistungen des Elektrizitätswerks der Stadt Zürich (EWZ) soll der abzuschaffende Stromsparbeschluss ersetzt werden. Die neue Verordnung sieht vor, dass das EWZ Energiesparprojekte fördert, und zwar mit höchstens zwei Rappen pro Kilowattstunde des im Versorgungsgebiet gelieferten Stroms. Weil auch eine Untergrenze von einem Rappen vorgesehen ist, ergriffen die bürgerlichen Parteien das Referendum. Die NZZ-Redaktion empfiehlt ein Nein.

Ja SP, GPS, GLP, AL
Nein SVP, FDP, CVP

Winterthur

«Schaffe und wohne zWinterthur»

Das Verhältnis von Arbeitsplätzen zur Wohnbevölkerung soll erhöht werden. Das verlangt die Initiative der GLP. Winterthur dürfe nicht zu einer «Schlafstadt» verkommen. Der Stadtrat und die Mehrheit der Parteien lehnen die Vorlage ab. Auch die NZZ-Redaktion empfiehlt ein Nein.

Ja GLP, GPS
Nein SVP, FDP (Fraktionsbeschluss), SP, AL, CVP, EVP